

Im Zeichen des Windes

Zwei Hundebrüder, ein Sturmbringer und jede Menge Ärger

Von Hotepneith

Kapitel 16: Die Flöte des Windrufers

Onkelchen soll also die Flöte des Windrufers zurück bringen. Ausgerechnet Shippou und Rin haben sich als einzige bislang Gedanken darüber gemacht, was danach passieren soll - und Takeshi sucht die Antwort...

16. Die Flöte des Windrufers

In der diesseitigen Welt kehrte Takeshi mehr als nachdenklich zu seiner Hütte zurück, wo ihn die beiden Gruppen aus Menschen und Dämonen erwarteten. Für einen Augenblick warf er noch einen Blick auf den friedlich grasenden zweiköpfigen Drachen, ehe er seine Hütte betrat. Die dort Wartenden musterten ihn genau. Sie waren sich zuvor einig gewesen, dass er ihnen nicht alles erzählt hatte. Aber andererseits: er war hier der Wächter der Zugänge in Tatsumakis Welt, Hüter wohl einiger magischer Gegenstände, wie auch dieses Amuletts, das er um den Hals trug. Da würde er kaum jedem auf die Nase binden oder auch nur binden dürfen, was er alles konnte. Und er wäre nicht verpflichtet gewesen, sie bei sich auf Inuyasha und Sesshoumaru warten zu lassen.

„Nun, Takeshi-sama, “ meinte Miroku daher auch nur: „Konntest du in Erfahrung bringen, was mit der Flöte des Windrufers geschehen soll, wenn die Halbbrüder sie hergebracht haben?“

„Ihr geht alle davon aus, dass es ihnen gelingen wird, nicht wahr?“ Der Gastgeber nahm Platz und ergriff mit dankbarem Nicken die Schale Tee, die ihm Kagome reichte. „Nun gut, sie haben Tatsumakis Aufgaben bewältigt. Aber die Flöte zu beschaffen, ist sicher noch mal etwas anderes. In jedem Fall ist sie ein zu gefährlicher Gegenstand, als dass man ihn irgendwo unbeaufsichtigt liegen lassen kann. Ja, auch das Versiegeln hat seine Tücken, wie der Verlauf der Zeiten bei den Mystikern gezeigt hat. Am besten wäre es, sie zu zerstören. Natürlich gibt es dabei einen Haken. Ich habe auch mit Tatsumaki Kontakt aufnehmen können.“

„Auch“ mit Tatsumaki. Seine Gäste sahen sich bedeutungsvoll an. Also wohl auch mit dem Donnergott. Takeshi schien wirklich nicht einfach irgendjemand zu sein.

„Was für einen Haken?“ fragte Sango jedoch.

Und Kagome gleichzeitig: „Können wir ihnen dann dabei helfen?“

„Das weiß ich noch nicht. Ich weiß immerhin inzwischen, wie man die Flöte des Windrufers endgültig vernichten kann. Da kommt euer Freund Inuyasha ins Spiel, mit seinem Schwert, das die Windnarbe findet.“

„Inuyasha kann sie zerstören! Das ist ja wunderbar, wenn es so einfach...“ Kagome brach ab und sah ihn an: „Und der Haken?“

„Dass es sich nicht um die Windnarbe handelt, die er mit seinem Schwert erzeugen kann, sondern sozusagen um deren Mutter. Man muss die Flöte des Windrufers zum Berg der Windnarbe bringen. Dort muss mit Hilfe eines mächtigen Youketsu eben eine Windnarbe entstehen oder gebildet werden. Und dann muss Inuyasha die Flöte mit seinem Schwert genau in diese Windnarbe werfen oder wie man das nennen will.“

„Sesshoumaru-sama hat ein sehr mächtiges Youketsu“, sagte Jaken prompt. „Aber er wird nicht bereit sein, weiterhin mit dem Bastard...“ Zwei Beulen später ergänzte er eilig „Mit Inuyasha zusammenzuarbeiten.“ Dieser Mönch war eindeutig zu aggressiv für seinen Berufsstand.

„Wo befindet sich der Berg der Windnarbe?“ erkundigte sich Sango derweil.

„Äh...ja.“ Takeshi stellte seine Schale ab: „Das ist sozusagen der zweite Haken. Ich weiß es nicht.“

Schweigen.

Dann meinte Shippou: „Inuyasha muss das doch wissen. Ich meine, Tessaiga kennt doch die Windnarbe. Auch, wenn er sehr lange gebraucht hat, um sie zu finden...“

Rin nickte eifrig: „Sesshoumaru-sama ist bestimmt mächtig genug, so etwas entstehen lassen zu können.“ Sie verstand zwar nicht so ganz genau, wovon die Erwachsenen sprachen, aber Sesshoumaru-sama konnte alles, daran zweifelte sie nicht.

Takeshi lächelte ein wenig: „Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit helfst ihr Kinder mir auf den Weg. In der Tat. Ich sollte mich mehr mit Kindern beschäftigen.“

„Was ist dir eingefallen, Takeshi-sama?“ fragte Kagome neugierig.

„Ich vermute...ich weiß es nicht... dass das Material, das zum Schmieden des Schwertes verwendet wurde, vom Berg der Windnarbe stammt. Das bedeutet, der Schmied muss wissen, wo er sich befindet.“ Er war stolz auf sich und wunderte sich ein wenig über das Aufstöhnen.

„Oh je. Toutousai nach dem Weg fragen,“ meinte Kagome: „Ob er da nicht wieder die Hälfte vergisst, wenn er sich überhaupt noch daran erinnert?“

„Er wird sich schon daran erinnern müssen.“ Miroku ließ seine Hand wie beiläufig seitwärts gleiten. Er hatte sich schon seit Stunden zurückgehalten und hoffte auf ein Nachlassen der Wachsamkeit seiner Nachbarin. Als er auf die Knochen des Hiraikotsu traf, zuckte er rasch zurück. Es war nicht nötig, den auf die Finger zu bekommen.

„In der Tat“, sagte Sango, ohne erkennen zu geben, dass sie den Zwischenfall überhaupt bemerkt hatte: „Wenn er sich gleich beiden Hundebrüdern gegenüber sieht...“

„Sesshoumaru-sama wird nicht mitmachen!“ Jaken fühlte sich missachtet. Selbst auf Rin wurde hier mehr gehört.

„Wir reden am besten erst weiter, wenn die beiden wieder hier sind. Und die Flöte des Windrufers überhaupt dabei haben.“ Takeshi seufzte. „Ich habe in meinem Leben schon oft erfahren, dass man Dinge erst dann als gewiss betrachten soll, wenn sie auch eingetreten sind. Und, glaubt mir, meine Freunde, das waren nie angenehme Erfahrungen.“

Die Hundebrüder blieben auf ihrem Weg nach Norden stehen, als sie das Heer des Herrschers vor sich wahrnehmen konnten.

„Was soll das denn?“ erkundigte sich Inuyasha bei niemand Bestimmten.

Sesshoumaru antwortete auch nicht. Aber diese eigenartige Witterung....Das waren doch keine gewöhnlichen Krieger. Gewiss, da war Metall, aber kein Geruch nach

Menschen. Eher nach Ameisen. In der Tat. Was sollte das denn? Aber gleich. Sein Ziel war der Herrscher von Mu. So ging er weiter.

Der Hanyou schloss daraus, dass es der Herr Halbbruder auch nicht wusste. Aber wer konnte auch schon alles und jeden in diesem bizarren Land kennen? So machte er nur den Satz, der ihn an die Seite des Älteren brachte.

Nur kurze Zeit später fanden sie die Quelle der eigenartigen Witterung – und erkannten, dass auch sie bemerkt worden waren, auf welche Art auch immer.

Sie kamen über eine kleine Bodenwelle in ein weites Tal. Dort hatte sich ein Heer aufgebaut. Sie waren weniger überrascht, Krieger mit Rüstungen und Schwertern vor sich zu sehen, als über den Umstand, dass es sich in der Tat um menschengroße Ameisenkrieger handelte.

„Keh“, machte Inuyasha leise, während er bereits zum Schwert griff: „Ist dieser ach so tolle Herrscher vielleicht auch eine Ameise?“

„Nein.“

„Und woher willst du das wissen? Können vollwertige Hundeyoukai seit Neustem hellsehen?“

„Denken.“

Der Hanyou folgte dem Blick des Älteren auf einen seitlichen Hügel. Dort standen Menschen, nun, zumindest menschenartige Gestalten, deren bessere Rüstungen ihren höheren Rang verrieten. „Keh!“ Er wiederholte sich, aber das war ihm in diesem Moment gleich: „Ist mir doch egal. Ich mach sie fertig.“ Er konnte unter seinen Fingern spüren, wie Tessaiga pulsierte, bereit, sich in den Kampf zu stürzen.

Sesshoumaru legte ebenfalls die Klauen an Tokejin. Ihn störte die Tatsache ein wenig, dass es sich eindeutig um Ameisenkrieger handelte. Irgendetwas sollte er berücksichtigen, das sagte ihm sein Instinkt. Aber er wusste nicht, was. Dass sie auf dem besten Weg waren, sich zu zweit in einen Kampf gegen Hunderte zu stürzen, war es jedenfalls nicht. Immerhin war er nun beileibe nicht irgendwer – und hatte Tessaiga diesmal auf seiner Seite.

Die Anführer der Gegner hatten sie anscheinend erkannt und Befehl zum Angriff gegeben. Im nächsten Moment rannte ein Heer aus hunderten menschengroßer Ameisenkrieger auf die Hundebrüder zu.

Takeshi hob ruckartig den Kopf.

„Was ist?“ fragte Kagome: „Kommen sie?“

„Ich weiß es nicht. Aber ich kann ein Pulsieren in Tatsumakis Energie spüren. Irgendetwas geschieht dort, im Krater.“

„Dann gehen wir nachsehen.“ Sie stand schon auf.

„Kommt Sesshoumaru-sama?“ Rin strahlte auf.

„Das wissen wir noch nicht, Rin-chan“, meinte Sango: „Wir gehen mal nachsehen. Es könnte ja auch etwas anderes sein.“

„Die Kinder...“ Takeshi sah seitwärts.

Kagome verstand: „Shippou, passt du derweil hier auf Rin auf?“

Der kleine Fuchs nickte eifrig. Er war immerhin ein waschechter Dämon und konnte auf das Menschenmädchen sicher gut aufpassen. Schließlich war auch ihm klar, wie Sesshoumaru reagieren würde, wäre ihr etwas zugestoßen.

Jaken nahm das zur Kenntnis. Immerhin konnte er dann mit hinausgehen. Nun, er hoffte, dass Sesshoumaru-sama endlich zurückkehren würde, mit oder ohne den Bastard, damit er selbst von den Menschen hier wegkäme. Aber ihm war auf der anderen Seite auch bewusst, dass das Warten hier in einer Hütte bei Essen und

Trinken mit Inuyashas Bande angenehmer war, als mit Rin in der Wildnis zu sitzen, und allein für sie und ihre Ernährung verantwortlich zu sein.

So waren die Erwachsenen rasch im Krater. Falls es jemandem aufgefallen war, dass sich Jaken ein wenig dezent hinter der Dämonenjägerin und dem Mönch hielt, so verlor doch niemand ein Wort darüber.

Kagome trat neugierig auf die linke Seite Takeshis.

„Ich sehe nichts...“

„Es ist bislang auch nur zu spüren“, gab Miroku zurück: „Diese Energie gehört eindeutig Tatsumaki. Aber da ist noch etwas anderes...eine göttliche Macht. Womöglich die vom Herrn des Donners.“

„Dann kommen sie doch zurück?“

Gespannt beobachteten alle, wie in der Mitte des Kraters ein silbriger Kreis erschien, den sie in dieser Art bereits einmal gesehen hatten: das Portal, in dem die Halbbrüder versunken waren. Nun tauchte dort eine weiße Schnauze auf, ein riesiger, weißer Hund, der zu ihrer Enttäuschung vier Pfoten besaß. Unwillkürlich wichen sie auseinander, kampfbereit. Wer war das?

Im nächsten Moment verwandelte sich der Hund in eine Menschenform, mit langen grauen Haaren und spitzen Ohren, eindeutig ein Youkai. In der Hand trug er eine dreißig Zentimeter lange Holzflöte.

Die Wartenden starrten den Unbekannten etwas fassungslos an. Der Hausherr fing sich am schnellsten: „Mein Name ist Takeshi. Wie ich sehe, hast du die Flöte des Windrufers bei dir.“

„Äh, ja. Mein Name ist Shohei. Ich soll sie hier abgeben, sagte Sesshoumaru-sama.“ Mit solch einem großen Empfangskomitee hatte er nicht gerechnet. „Nun, eigentlich dem Herrn des Donners übergeben.“

Takeshi nahm sie ihm einfach aus der Hand: „Danke, du kannst sie mir überlassen. - Und wo sind die Halbbrüder?“

„Ist Inuyasha etwas zugestoßen?“ erkundigte sich Kagome gleichzeitig: „Du...du bist doch auch ein Hundeyoukai?“

Shohei vernachlässigte, dass er von einem Menschen geduzt wurde. Das war ihm in den letzten Jahrhunderten dauernd widerfahren. So antwortete er ehrlich: „Ich weiß nicht, wo sie sind. Als sie die Flöte des Windrufers aus der Höhle geholt hatten, warnten die Mystiker, dass Uxmal, das ist der Herrscher von Mu, mit einem Heer käme. Sesshoumaru-sama befahl mir, die Flöte zu nehmen und Inuyasha-sama...“ Diese höfliche Anrede des Hanyou durch einen vollwertigen Youkai war erstaunlich, aber niemand sagte etwas dazu: „... beschrieb mir den Weg. Ich gelangte auch ohne größere Schwierigkeiten zu dem Portal. Ein Magier namens Maho war nämlich so freundlich, mir behilflich zu sein. Und nun bin ich wieder zuhause.“ Er atmete durch: „Ich vermute, dass sich die beiden dem Herrscher stellen wollten - und dessen Heer, um mir und den Mystikern Zeit zu verschaffen.“

„Dann kommen sie bestimmt bald“, meinte Kagome, die nur ein wenig überrascht war, dass sich auch der ältere Halbbruder an solch einer Rettungsaktion beteiligt haben sollte. Normalerweise neigte der nicht dazu. Oder hatte ihn dieser Herrscher irgendwie verärgert?

„Da bin ich mir nicht so sicher“, erwiderte Shohei: „Ja, meine Großneffen sind stark, haben wirklich gute Fähigkeiten, aber wir reden hier vom Heer und dem Herrscher von Mu.“

„Großneffen?“ wiederholten Miroku und Jaken gleichermaßen überrascht.

„Ja.“ Der Hundeyoukai sah zu Takeshi, der die Flöte des Windrufers in seiner Hand ein wenig unschlüssig betrachtete: „Da ihr wohl die Freunde Inuyasha-samas seid: ich soll euch noch ausrichten, dass er bald käme. Meine Aufgabe ist erledigt. Ich gehe. Vielleicht ist es dem Donnergott möglich, in Erfahrung zu bringen, was aus den beiden wurde.“ Ohne weiteres Wort verwandelte er sich erneut in einen großen Hund, der mit weiten Sätzen davonlief – endlich wieder zuhause und in Freiheit.

„Na, wunderbar,“ seufzte Kagome: „Raus aus der Bratpfanne, rein ins Feuer, sagt man bei mir dazu. Hoffentlich schaffen es die beiden, zu dem Portal zurückzukehren, ehe dieser Herrscher und sein Heer bei ihnen sind.“

„Um ehrlich zu sein: das hat sich eher so angehört, als ob sie ihn suchen wollen.“ Sango blickte seitwärts: „Die beiden gehen doch keinem Kampf aus dem Weg.“

„Kannst du etwas spüren, Takeshi-sama?“ fragte Miroku: „Du hast doch das Amulett...“

„Ja, das schon. Ich spüre jedoch im Moment nichts. – Nun, ich werde versuchen, herauszufinden, was mit den beiden Hundebrüdern geschehen ist. Aber ich muss zugeben, dass sich das nicht sehr gut angehört hat. Immerhin kann dieser Herrscher die Flöte nicht mehr bekommen.“

„Raiden-sama wird sie sicher bei dir holen.“ Sango drehte sich um: „Dann gehen wir zu Shippou und Rin zurück in die Hütte. Sagst du uns, wenn du etwas in Erfahrung bringen konntest?“

„Ja.“ Takeshi schob die Flöte des Windrufers in sein Gewand: „Ich kann jedoch nichts versprechen....“

„Natürlich“, meinte Kagome eilig: „Aber danke, dass du es versuchst.“

Takeshi wartete, bis die Menschen verschwunden waren, ehe er sich wieder dem Mittelpunkt des Kraters zuwandte und an sein Amulett fasste.

„Das haben die Hundejungs gut gemacht“, murmelte er. „Endlich ist die Flöte des Windrufers nicht mehr in Gefahr, durch diesen Uxmal, und, noch schlimmer, damit durch den Hüter der schwarzen Flamme, missbraucht zu werden. Aber wenn die Gerüchte stimmen, die ich hörte, ist der Kerl sehr rachsüchtig. Und er wird kaum begeistert sein, dass sie ihm seine Beute weggenommen haben. Kannst du herausfinden, ob sie noch am Leben sind, Tatsumaki?“

Für eine ganze Weile herrschte Stille im Krater, ehe eine Böe aufkam. Etwas wie ein Flüstern im Wind war zu hören, dann wurde es wieder still.

„Oh je.“ Keine Nachrichten waren immer schlechter als irgendeine. Die Menschen in der Hütte mussten also wohl weiter auf glühenden Kohlen sitzen, was aus ihren Freunden geworden war. Und die Flöte des Windrufers zu vernichten, wäre auch nur den Hundebrüdern zuzutrauen. Er drehte sich um. Ihnen blieb wirklich nichts, außer zu warten. Irgendwo dort auf Mu mussten die Halbbrüder ihren Part aus dem Stegreif spielen. Und er war sicher, dass dies ein harter Teil werden würde.

Das Ameisenheer des Herrschers von Mu griff permanent an, vollkommen unberührt von der Tatsache, dass die Gegenattacken der Halbbrüder schon vielen von ihnen das Leben gekostet hatten. Diese hatten sich gezwungen gesehen, sich Rücken an Rücken zu drehen, um sich gegenseitig so zu decken. Von allen Seiten kamen die Krieger in scheinbar nicht enden wollender Menge auf sie zu, gelangten immer wieder seitwärts nahe an sie heran. Schon einige Male hatte Inuyasha sich nur durch Stahl auf Stahl verteidigen können, ehe es ihm wieder gelang, den Weg der Windnarbe zu finden, eine Schneise durch die Angreifer zu schlagen. Verwünscht, dachte er, dieses kleine

Abenteuer wurde langsam ein wenig zu abenteuerlich. Wann kapierten diese Ameisen eigentlich, dass sie keine Chance hatten? Oder besser gefragt, wann gaben die auf? „Was sind denn das für Idioten?“ fragte er ein wenig keuchend. „Warum verschwinden die nicht...“

Weil es Ameisen sind, war Sesshoumaru versucht, zu erwidern. Jetzt wusste er, warum ihn sein Instinkt gewarnt hatte. Natürlich. Sie würden weiterhin attackieren, gleich, wie viele sie töten würden, solange auch nur noch ein Krieger auf den Beinen war und solange der lenkende Wille dahinter nicht verschwunden war. Und das war in diesem Fall Uxmal. Solange der Herrscher am Leben war, solange würden die Krieger angreifen. Es wurde also Zeit für einen Gegenangriff, gerichtet auf diesen.

Ohne jedes Wort sprang der Hundeyoukai vorwärts, mitten in die Gegner hinein, bereits die nächste Energieattacke losjagend.

„He!“ entfuhr es Inuyasha, als er das mitbekam. Was sollte das denn jetzt? Der Mistkerl ließ ihn hier einfach ohne Deckung stehen, bloß, weil er eine Spontanidee hatte? Er schlug mehr oder weniger blind um, sich, um etwas Luft zu bekommen, da die Krieger den Fehler bemerkt hatten und unverzüglich jeden der Halbbrüder von allen Seiten angriffen.

Es war die schiere Überzahl und die Tatsache, dass die Ameisen jeden Toten auf ihrer Seite vollständig ignorierten, nur die Lücke auffüllten, die dazu führte, dass die Hundebrüder zu Boden gerissen wurden.

Inuyasha spürte, wie sich etwas Schmerzendes, Kaltes um seine Handgelenke legte, seine Arme so fest an seinen Körper presste, dass er sich nicht mehr wehren konnte, obwohl er noch immer Tessaiga in der Hand hatte. Er erkannte, dass es sich um eine dieser Ketten handeln musste, mit denen auch Onkelchen gefesselt gewesen war. Wie hatten es die Mystiker genannt? Ketten des dunklen Feuers. Wo sie seine Haut berührte, brannte es auch so. Eine weitere wurde um seine Ellbogen und seine Brust geschlungen. Er konnte vor lauter Ameisenkriegern nichts sehen, aber er war sicher, dass es seinem Halbbruder kaum anders erging. Es war kein Kampflärm mehr zu hören.

Verdammt!

Hatten sie es etwa geschafft, gegen diesen dämlichen Herrscher zu verlieren?

Er bäumte sich auf, sinnlos, weil ihn sechs oder sieben Gegner zu Boden drückten.

Jemand rief: „Nehmt ihnen die Schwerter, aber steckt sie zu ihnen. Ich spüre Magie.“

Leiser fuhr der Sprecher fort: „Es sind magische Klingen, die man erst nach dem Tod des Besitzers an sich nehmen kann und soll. Nun, ich werde mich darüber freuen. Wieder neue magische Artefakte.“

„Keh!“ machte Inuyasha, während er hochgezerrt wurde, die Krieger ihm gleichzeitig Tessaiga aus der Hand nahmen. Es waren keine Youkai und so wirkte der Bannkreis nicht. Sie schoben es in die Scheide. Er sah, dass ein Stück neben ihm Sesshoumaru stand, auch er diese Ketten um sich, die seinen rechten Arm an den Körper pressten, umgeben von Ameisenkriegern. So, wie der dastand, wirkte er allerdings eher wie deren Befehlshaber. Arroganter Mistkerl, dachte der Hanyou unwillkürlich. Aber irgendwo war er froh darum. Er wurde hinübergeschubst.

Die Krieger machten ihrem Herrscher Platz, einem Mann um die Vierzig, in vornehmer Rüstung, mit langen schwarzen Haaren. Keiner der Halbbrüder bezweifelte, dass es sich um Uxmal handeln musste.

Er betrachtete sie: „Wo ist die Flöte des Windrufers?“ Da er keine Antwort bekam: „Oh, ihr habt sie versteckt? Das dachte ich mir schon fast. Und ihr wollt natürlich nicht

sagen, wo sie ist. Glaubt mir, Jungs, ihr werdet reden, ehe ihr sterbt. Legt ihnen die Halsbänder an."

Inuyasha warf einen raschen Blick seitwärts.

Aber Sesshoumaru stand wie zu Stein erstarrt. Er war zu dem Entschluss gekommen, dass Gegenwehr im Moment schiere Kraftverschwendung wäre, ja, peinlich geradezu. Und so überaus verdrießlich er die erste Gefangenschaft seines Lebens fand – es würde sich eine Gelegenheit ergeben, die Ketten des dunklen Feuers mit Tenseigas Hilfe loszuwerden und diesen Uxmal seine Klauen spüren zu lassen. Ganz sicher. Irgendwann wäre der mit weniger Kriegerern umgeben, irgendwann würde er selbst eine Möglichkeit haben, Tenseiga zu ziehen.

Aber er hatte nie mehr Selbstbeherrschung gebraucht, als in diesem Augenblick, als ihm die Krieger ein Halsband aus dem magischen Metall umlegten, das durch eine nur einen Meter lange Kette mit Inuyashas verbunden war, sie so zwang, buchstäblich Seite an Seite zu stehen.

„Schöner Mist!“ murmelte der Jüngere. Aber er war sicher, dass Uxmal nicht lange triumphieren konnte. Sie mussten nur diese blöden Ketten loswerden. Dafür hatte sich Tenseiga ja schon bei ihrem Onkel als sehr nützlich erwiesen. Dann würde er diesem so genannten Herrscher die Windnarbe höchstpersönlich um die Ohren hauen. Nein, noch war nicht aller Tage Abend. Und aufgeben war seine Sache noch nie gewesen.

Uxmal hat die Hundejungen buchstäblich an die Leine gelegt. Sie hätten Großonkelchen wohl besser zuhören sollen, wenn der von dem magisch mächtigen Herrscher, dessen unbesiegbarem Heer und den Ketten des dunkeln Feuers berichtete...

Takeshis kleine Geheimnisse könnten ihnen noch weitere Probleme bescheren, falls sie je zurückkommen.

Im nächsten Kapitel: Im Kerker von Mu haben beide Halbbrüder überraschende Erkenntnisse - über sich und den jeweils anderen.

Wer so nett ist, mir einen Kommentar zu hinterlassen, erhält, wie gewohnt, eine ENS, wenn ich sehe, dass das neue Kapitel freigeschaltet wurde.

bye

hotep